

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1915

82 (9.4.1915)

Volkstfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbadens.

Ausgabe täglich mit Ausnahme Sonntags u. der gesetzl. Feiertage. Abonnementspreis: Zugestellt monatl. 76 P., vierteljährl. 2,35 M.; abgeholt monatl. 66 P.; am Postkassaltr. 2,10 M., durch den Briefträger 2,52 M. vierteljährlich.

Geschäftsstunden: 7 bis abends 1/4 Uhr. Postcheckkonto Nr. 2860. Telefon: Nr. 128, für Redaktion Nr. 481.

Inserate: Die 6spaltige, 11. Zeile, oder deren Raum 20 P. Lokalinserte billiger. Schluß d. Inseratenannahme 1/9 Uhr vorm., für größere Inserate am Nachmittage zuvor. Druck u. Verlag: Buchdruckerei Geß & Cie., Karlsruhe.

Rußlands Haustor.

Weshalb die englisch-französische Flotte ihre Operationen gegen die Dardanellenfestungen — einstweilen wenigstens — eingestellt hat, ist nicht ganz klar. Die größte Wahrscheinlichkeit spricht zwar dafür, daß ihre Verluste bei den ersten Versuchen überaus schwer gewesen sind, und daß sie bei dem Mangel an ausreichenden Landungsstruppen vor einer Wiederholung der Vorstöße vorläufig zurückschreckt. Möglich aber ist auch, daß Sorgen über die politische Zukunft Konstantinopels und der Meerengen mit-sprechen. Was dann, wenn die Doffnung der Wasserstraße gleichzeitig den Konflikt über die Frage eröffnete, wer sie von jetzt ab beherrschen und kontrollieren soll?

Als Anfangs der fünfziger Jahre Zar Nikolaus I. dem britischen Botschafter Lord Seymour die ersten Andeutungen über seine Absichten zu einem neuen russischen Unternehmen gegen die Türkei machte, sprach er von den Schwierigkeiten, die daraus erwachsen könnten, daß der „Franke Mann“ sterbe, bevor sich die Hinterbliebenen, vor allem England und Rußland, über die Erbschaft geeinigt hätten. Dem britischen Diplomaten sowohl wie seiner Regierung mißfielen diese Eröffnungen aufs höchste, und weit davon entfernt, mit Petersburg in eine Besprechung über die türkische Hinterlassenschaft einzutreten, beeilte man sich in London, dem Franken Mann helfend zur Seite zu treten. In Gemeinschaft mit Frankreich zwang man Rußland, nicht nur zum Verzicht auf seine Ansprüche, sondern verbot ihm sogar, seine Kriegsschlage im Schwarzen Meere zu zeigen. Dieser Fessel hat sich das Zarenreich im Einverständnis mit den Signatarmächten des Pariser Friedens von 1856 inzwischen entledigt, der scharfe Gegenatz zu England hat sich im Laufe der Jahrzehnte in das Bündnis von heute gewandelt, aber daß die beiden Mächte bereits zu einer Verständigung über das Erbe der Osmanen gelangt sind, darf bezweifelt werden.

Nur soviel steht fest, daß Rußland heute die Herrschaft über Konstantinopel und die Meerengen offener und rücksichtsloser beansprucht als jemals zuvor. Nikolaus' Leihungsplan im Jahre 1853 war der: Die Moldau, die Walachei, Serbien und Bulgarien sollten russisch werden, England sollte sich mit Ägypten und Kreta schadlos halten, die türkische Hauptstadt aber dachte der beschönderte Zar nur im Auftrage der Mächte in Verwaltung zu nehmen. Als Rußland 1878 in den Krieg gegen die Türkei zog, erklärte es sich stillschweigend mit den englischen Neutralitätsbedingungen einverstanden, unter denen die Erhaltung der türkischen Herrschaft über Konstantinopel und die Dardanellen die vornehmste war, und weder im Vertrag von San Stefano, noch auf dem ihr aufgedrungenen Berliner Kongreß konnte die Regierung des Zaren es wagen, der Sehnacht nach dem Besitz des Goldenen Horns Ausdruck zu geben. Im Jahre 1915 aber bezieht der russische Minister des Auswärtigen ganz unumwunden Konstantinopel als den Siegespreis.

Die Berechtigung zu dieser Offenheit scheint Herr Sazonow nicht aus einer bestimmten Abmachung mit England hergeleitet zu haben, sondern einfach aus dem Umstand, daß der einstige Erbfeind nun mit Rußland Schulter an Schulter steht. Zudem sich das Londoner Kabinett dazu verstand, den Zar gegen Deutschland und Oesterreich-Ungarn zu unterstützen, hat es seinen Widerstand gegen die Verwirklichung der russischen Pläne im nahen Osten aufgegeben. So argumentiert die Petersburger Regierung, und der Verbündete — er mag zur Seite stehen wie er will — ist vorläufig nicht in der Lage, gegen diese Beweisführung öffentlich Einwendungen zu erheben. Ob er es auch auf diplomatischem Wege nicht getan hat, ist eine andere Frage.

Allerdings seit dem Krimkriege hat sich im Orient sehr viel geändert. Konstantinopel in russischen Händen bedeutet nicht mehr daselbe wie vor einem halben Jahrhundert. Der Weg durch Asien hat an Bedeutung verloren, nachdem der Suezkanal eröffnet und Ägypten unter englische Kontrolle gekommen ist. Immerhin aber kann Großbritannien der Entwicklung der Dinge am Bosphorus und in Kleinasien noch nicht gleichgültig zusehen. Eine starke Seemacht, die jederzeit aus dem Schwarzen Meer durch die Dardanellen in das Mittelmeer vorzubrechen vermag, ist unter allen Umständen ein Faktor, den die englische Politik beachten muß, und nicht minder hat sie mit den Gefahren zu rechnen, die Mesopotamien und dem Persischen Golf von seinem im nördlichen Kleinasien allmächtig gewordenen Rußland drohen. Kein Wunder also, daß sich Sir Edward Grey und die englische Presse bisher behütet haben, die Forderung des Herrn Sazonow ausdrücklich als berechtigt anzuerkennen.

Einstimmlich muß sich der Minister Nikolaus' II. an der lebhaften Zustimmung der Duma und der sogenannten öffentlichen Meinung in Bäterdens Reich genügen lassen. Die ist dafür allerdings um so nachdrücklicher, und zwar wird sie nicht nur von den reaktionären Konservativen, sondern auch von den Liberalen erteilt. Kein Organ ruft lauter

Tagesbericht der obersten Heeresleitung

W. W. Großes Hauptquartier, 8. April, vormittags. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Die Kämpfe zwischen Maas und Mosel dauern fort. In der West-Ebene östlich und südlich von Verdun scheiterten sämtliche französische Angriffe. Von der Combrés-Höhe wurden die an einzelnen Stellen bis in unsere vordersten Gräben eingedrungenen feindlichen Kräfte im Gegenangriff vertrieben. Aus dem Seloué-Wald nördlich von St. Mihiel gegen unsere Stellungen vorgebrochene Patrouillen wurden unter schwersten Verlusten in diesen Wald zurückgeworfen. Im Walde von Ailly sind erbitterte Nahkämpfe wieder im Gange. Am Walde westlich von Apremont stehen unsere Truppen dem Feinde, der erfolglos angegriffen hatte, nach. Vier Angriffe auf die Stellung nördlich von Flirey, sowie zwei Abendangriffe westlich des Priesterwaldes brachten unter sehr starken Verlusten in unserm Feuer zusammen. Drei nächtliche französische Vorstöße im Priesterwald mißglückten. Der Gesamtverlust der Franzosen auf der ganzen Front war wieder außerordentlich groß, ohne daß sie auch nur den geringsten Erfolg zu verzeichnen hatten.

In der Gegend von Bethel wurde ein feindliches Flugzeug, das aus Paris kam, zum Landen gezwungen. Der Flugzeugführer gab an, daß über die französischen Verluste in der Champagneschlacht in Paris noch nichts in die Öffentlichkeit gedrungen wäre.

Die Kämpfe am Hartmannsweiler-Kopf dauern noch an.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Auf der Ostfront hat sich nichts ereignet. Das Wetter ist schlecht. Die Wege im russischen Grenzgebiet sind zurzeit grundlos.

Oberste Heeresleitung.

nach den Dardanellen als die liberale „Nietzsch“. Das kann nur den verwunden, der nicht bedenkt, daß die „Radikelpartei“ die Interessen des industriellen und kommerziellen Kapitals vertritt. Im Jahre 1905 verband sie diesen Charakter hinter einer revolutionären Phrasologie. Im Jahre 1915 macht sie „positiv-nationale“ Politik, d. h. sie verlangt im Namen der Bourgeoisie Sicherheit für den auswärtigen Handel. Zwei Drittel des russischen Exports gehen über die südlichen Häfen. Das handelsreibende Bürgertum will sich diese Ausfallspforte nicht veriperrern lassen. Das Wort „Rußland kann nicht auf die Schlüssel zu seinem eigenen Hause verzichten“, hatte ursprünglich eine hauptsächlich militärische Bedeutung, heute ist es ein Schlagwort zur Umschreibung wirtschaftlicher Interessen.

Es gab eine Zeit, in der Deutschland für die russische Gaustürpolitik ein weitgehendes Verständnis hatte. Bismarck insbesondere sah keine Gefahr in einem Vordringen der russischen Macht nach dem Bosphorus. Im Gegenteil. Im dreißigsten Kapitel seiner „Gedanken und Erinnerungen“ schreibt er:

„Ich glaube, daß es für Deutschland nützlich sein würde, wenn die Russen auf dem einen oder anderen Wege, physisch oder diplomatisch, sich in Konstantinopel festgesetzt und daselbst zu verteidigen hätten. Wir würden dann nicht mehr in der Lage sein, von England und gelegentlich auch von Oesterreich als Gehhund gegen russische Bosphorus-Gelüste ausgedeutet zu werden, sondern abwarten können, ob Oesterreich angegriffen wird und damit unser casus belli (Kriegsfall) eintritt. Auch für die österreichische Politik wäre es richtiger, sich den Wirkungen des ungarischen Chauvinismus so lange zu entziehen, bis Rußland eine Position am Bosphorus genommen und dadurch seine Fraktionen (Reibungen) mit den Militärkoaten, also mit England und selbst mit Italien und Frankreich, erheblich verhärtet und sein Bedürfnis, sich mit Oesterreich freundschaftlich zu verständigen, gesteigert hätte.“

Wie aus einer anderen Welt klingen heute diese Worte und sie kommen ja auch aus einer anderen Welt. Aus einer Zeit, der vor allem zweierlei unbekannt war: die Kraft der autonomen Balkanstaaten und das Interesse des deutschen Kapitals in Kleinasien. Beide Faktoren haben die Stellung der Mächte gewaltig beeinflusst und modifiziert auch noch

im Jahre 1907 der österreichische Imperialist Baron Schumedi ausrufen: „Eher noch ein russisches Konstantinopel als ein italienisches Vionna oder Saloniki“, so ist es acht Jahre später eine der hauptsächlichsten Kriegsziele der Zweibundregierungen, das Russischwerden Konstantinopels zu verhindern. Ob es richtig oder falsch, unumgänglich oder vermeidbar war, eine Politik zu treiben, die soweit von den Bahnen Bismarcks abführte, soll nicht untersucht werden, jedenfalls liegen die Dinge heute so. Die Frage ist jetzt nur die, ob es aus diesem Gegenatz tatsächlich keinen anderen Ausweg gibt, als den, den die völlige Niederlage der einen der beiden Parteien eröffnet.

Wir sehen, daß England für die Sazonow'sche Lösung keineswegs begeistert ist, aber was noch stärker ins Gewicht fällt: Bulgarien, Rumänien und Griechenland haben allen Anlaß, dagegen zu protestieren, daß Rußland in den Besitz Konstantinopels gelangt, und daß russische Forts die Dardanellen sperren. Andererseits ist der Anspruch Rußlands auf den offenen und sicheren Ein- und Ausgang durchs Meer bedingt. Die Erhaltung des bisherigen Zustandes heißt die Kriegsgefahr verewigen. Eine Möglichkeit muß gefunden werden, die widerstreitenden Interessen miteinander zu versöhnen. Sie liegt unseres Erachtens in der Internationalisierung des Wasserweges. Welche Fahne über Konstantinopel weht, ist verhältnismäßig gleichgültig, wenn die Macht, die sie hält, nicht in der Lage ist, eine der wichtigsten Meeresstraßen zu sperren und die Stadt als Stützpunkt für imperialistische Eroberungen zu benutzen. Ob der Sultan der Herr bleibt, ob das alte Byzanz zur Hauptstadt eines Balkanbundes mit oder ohne Türkei wird, ob man das Gebiet Konstantinopels neutralisiert — wichtig ist nur, daß alles geschieht, um die Gefahren zu bannen, die von diesem Fleck Erde immer wieder dem Frieden Europas gedroht haben. Kann man zu einer solchen Lösung kommen, wenn immer weiter Zeichen auf Zeichen getürmt werden?

Zur Ernährungsfrage.

Im „Berliner Tageblatt“ wendet sich der Leiter des statistischen Amtes von Schöneberg Dr. R. Kuczynski gegen die Kreise, die sich um die Erhaltung des Schweinebestandes lebhafter besorgt zeigen, als um die Kartoffelverorgung der Bevölkerung in den nächsten Wochen. Er hält es dem Bundesrat als schweren Fehler vor, daß er am 11. September die Schlachtung von Jungvieh verbot, wodurch noch während des Krieges eine Steigerung des Vinders wie des Schweinebestandes erfolgte. Die vom Landwirtschaftsminister am 15. Februar angestellte Berechnung, die einen Schweinebestand von 13 Millionen ergab, hält Kuczynski für falsch, er rechnet noch für den 15. März mit einem Bestand von 18 Millionen. Aber wenn er selbst nur 14—15 Millionen betrage, seien weitere schleunige Abschaltungen unerlässlich, da die zur Fütterung benötigten Kartoffeln für die menschliche Ernährung unentbehrlich seien. Gegen die Forderung des preussischen Abgeordneten Goesch, eine Prämie für das Durchhalten von jungen Schweinen auszusetzen, wendet sich Kuczynski mit folgenden scharfen Worten:

„Diese Forderung ist vom privatwirtschaftlichen Standpunkt des Schweinezüchters durchaus verständlich, aber aus dem Munde des Berichterstatters der Budgetkommission des preussischen Abgeordnetenhauses, der in diesem Nebenberuf doch auch nebenbei an die Menschen denken sollte, wirkt sie überaus bedauerlich.“

Vertritt Kuczynski die Interessen der städtischen Massen, so betrachtet der Vorsitzende des Bauernbundes Abg. Dr. Böhm im „Deutschen Kurier“ die Frage mehr aus dem Gesichtswinkel kleinbäuerlicher Interessen. Er stellt die berechtigte Forderung, daß man sich bei der Beschlagnahme und Enteignung von Kartoffeln und Schweinen zunächst an die leistungsfähigen Großbetriebe halten solle, die sich gegenüber den Kleinbetrieben „in einigermaßen günstiger finanzieller Lage“ befinden. Diese günstige Lage weist dann Dr. Böhm an den Höchstpreisen für Brotgetreide nach, die um 46,5—52 Mk. höher sind als die Durchschnittspreise und 26—27 Mk. höher als die höchsten Preise der letzten acht Jahre!

Indieweit die von Böhm gewünschten Rücksichten auf die landwirtschaftlichen Kleinbetriebe noch angänglich sind, kann sich freilich nur aus der Schweine- und Kartoffelaufnahme vom 15. März ergeben, deren Resultate nicht veröffentlicht sind. In Bremen ist man jetzt dazu übergegangen, mit Hilfe besonderer vom Landrat bestellter Kommissionäre öffentliche Kartoffelkäufe vorzunehmen, bei denen der Höchstpreis und außerdem eine von April bis Juni von 1 Mk. bis 4 Mk. steigende Aufbewahrungsgebühr pro Zentner bezahlt wird. Wenn Besitzer mehr Kartoffeln zurückbehalten, als sie zu ihrem Hausbrände einschließlich der Fütterung des Zug- und Spannviehs benötigen, wird Enteignung zu einem geringeren Preise angedroht.

5. die sten die inst-
nde n). us-
st-
icht 549
rube
Stetten
Damen) in. 5680
D.
die be-
wei em
en un-
Zahl
rd die
eiterhin
stigten
versteht,
ständig
stigten
m Wirt-
schen, in die
zuzu-
ntstoffe
stische,
bürger-
adver-
stigten
kriegs-
ende, in der
gemein-
ion ist
Zugl., 4979
De.
Lehr-
Buchsen,
harina
er, mit
hier,
isabeth
ene, S.
n, S.
m, S.
Kari
Eisa
Willr,
tmann
Loto-
n, alt,
Büch-
ledig,
emann,
motio-
mann,
arbeit-
gefelle,
fabril-
schäger,
aroline
beiter,
ledig,
rube
rken.

Was noch vor wenigen Wochen von der Regierung für „unmöglich“ erklärt wurde, ist jetzt unter dem Druck der Verhältnisse dennoch möglich geworden.

Wir stehen möglicherweise vor schweren Zeiten. Aber auch dann gibt es noch Hilfe, wenn energisch durchgegriffen wird.

Die Wirkung in die ferne.

Unter diesem Titel schreibt der Genosse Abg. Konrad Haenisch dem „Hamburger Echo“ einen Artikel, dem folgende Sätze entnommen sind:

„Vor mir liegt die erste Nummer der von der französischen Regierung in deutscher Sprache herausgegebenen „Zeitung für die deutschen Kriegsgefangenen“ vom 16. Januar 1915.

Zubelnd erklärt dazu die französische Regierung: „Seine (Liebknechts) Stimme ist ein gedämpfter Widerhall Tausender von Stimmen, die weniger laut hörbar sind.“

Können sich unsere Parteigenossen vor der Opposition denn gar nicht vorstellen, wie alles das auf die Gemüter der in französischer Kriegsgefangenschaft schmachtenden deutschen Soldaten, besonders auch der zahlreichen sozialdemokratischen Arbeiter unter ihnen, wirken muß?

Wie unter den Kriegsgefangenen deutschen Soldaten, so hat die französische Regierung die Reichstagsklärung Liebknechts selbstverständlich auch unter ihren eignen Truppen amtlich verbreiten lassen.

Fest steht jedenfalls das eine: so ziemlich jede Rundgebung untrer Parteioption ist ein gefundenes Fressen für die Machthaber des feindlichen Auslandes und für die deutschfeindliche, kriegsbegehrige Presse in Italien, Holland und andern neutralen Ländern.

Vom Krieg.

Vom westlichen Kriegsschauplatz.

Der französische Bericht.

Paris, 8. April. Amtlicher Bericht von gestern nachmittags 3 Uhr. Eine deutsche Abteilung, der es gelungen war, auf das linke Ufer der Yser südlich von Drie Craachten mit drei Maschinengewehren zu gelangen, wurde von belgischen Truppen hangegriffen und zurückgeworfen.

In Sparges gewonnen wir Gelände. Wir behaupteten unsere Gewinne und machten etwa 60 Gefangene, darunter drei Offiziere.

Paris, 8. April. Amtlicher Bericht von gestern abend 11 Uhr. Das Wetter ist andauernd sehr schlecht. Trotzdem waren die Kämpfe zwischen Maas und Mosel sehr groß, wo wir alle unsere Gewinne behaupteten und neue große Fortschritte erzielten.

Vom östlichen Kriegsschauplatz.

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

Wien, 8. April. Amtlich wird verlautbart vom 8. April mittags: Im Abschnitt der Ostfront sind seit Wochen andauernde hartnäckige Kämpfe haben in der Schlacht während der Ostertage ihren Höhepunkt erreicht.

10000 unverwundete Gefangene

und zahlreiches Kriegsmaterial brachte, ein unbestrittener. Westlich des Latorca-Tales wird im Waldgebirge an einzelnen Abschnitten noch heftig gekämpft.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Der Kampf zur See.

„Prinz Eitel Friedrich“ interniert.

Washington, 8. April. (Reuter.) Der Kommandant des Hilfskreuzers „Prinz Eitel Friedrich“ hat der Goldbehörde von Newport News mitgeteilt, er wünsche, daß das Schiff interniert werde.

Von den Kriegsschauplätzen im Orient.

Einstellung der Angriffe auf die Dardanellen.

Atten, 8. April. „Tribuna“ meldet aus Athen: 25 000 Mann der Dardanellenexpedition sind gestern unter General d'Amade nach Ägypten abgegangen.

Militärische Maßnahmen in der Türkei.

Konstantinopel, 8. April. Das Amtsblatt veröffentlicht zwei provisorische Befehle. Durch das erste wird das Kriegsministerium ermächtigt, nur auf eine Zeit, die es für nötig erachtet, zur Verteidigung der Küste und der Grenzen des Reiches und zur Aufrechterhaltung der lokalen Ordnung alle außerhalb des Rahmens des Militärdienstes waffenfähigen Männer, einschließlich der 19- und 20jährigen, deren Einberufung bisher nicht für notwendig befunden wurde, unter die Waffen zu rufen.

Sonstige Kriegsnachrichten.

Die erbeuteten Geschütze.

Berlin, 8. April. (Amtlich.) Nach Feststellungen im Anfang März belief sich die Gesamtzahl der bis dahin im Osten und Westen erbeuteten Geschütze auf 5510.

Die Kämpfe zwischen Maas und Mosel.

Aus dem Großen Hauptquartier wird uns geschrieben:

Bereits der Bericht vom 6. April zeigte, daß es sich bei den Kämpfen zwischen der Maas und Mosel nicht um eine zusammenhängende Schlacht in dem ganzen (beinahe 100 Kilometer ausgedehnten) Abschnitt handelt.

Die Nacht zum 7. April verlief nach diesen schweren, für den Gegner sehr verlustreichen Kämpfen ruhig, dagegen wurden die deutschen Stellungen auf dem Südlügel zwischen Lirey und der Mosel während der ganzen Nacht unter schwerem französischem Artilleriefeuer gehalten, das von unserer Artillerie durch einige erfolgreiche Feuerüberfälle erwidert wurde.

Am Nordflügel wurde die Combrès-Höhe heute vom frühen Morgen an mit schwerer Artilleriefeuer belegt.

Am Nordflügel wurde die Combrès-Höhe heute vom frühen Morgen an mit schwerer Artilleriefeuer belegt. Vormittags entspannen sich auch hier wieder Infanteriekämpfe, zunächst mit wechselndem Ausgang, bis nachts als Erfolg alle Gräben in unserer Hand blieben.

Die große Karpathenschlacht.

Wien, 8. April. Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Mitte März trat die große, nun schon seit dem 25. Januar währende Karpathenschlacht durch das Ansehen mächtiger russischer Massen zu einem Vorstoß über den Karpathenwald in eine neue Phase.

Staf...

Die...

Belg...

in die...

hingen...

den...

der...

Deutsch...

Da...

Soldat...

auch a...

Laute...

schafte...

dem d...

nisch...

heraus...

beit de...

den Sa...

Die Säurung in Indien.

Köln, 8. April. Die „Indische Zeitung“ erzählt aus Belvedere (Rava) von Anfang März: Endlich liegen uns Berichte von Augenzugang vor, Personen, die mit den Aufständischen selbst gesprochen haben. Die Bilder, die diese uns von dem Aufstand entwerfen, sind wesentlich anders als die Darstellungen der englischen Presse und der englischfreundlichen holländischen Zeitungen. Die Soldaten des 5. Indischen Regiments maachten schon einige Wochen vorher durchaus keinen Hehl daraus, daß sie loszuziehen würden, sobald man sie an die Front bringen würde. Sie wollten keinen Aufstand gegen England anstellen, würden aber als Mohammedaner unter keinen Umständen gegen die Bundesgenossen des „Großen Herrn“ in Konstantinopel kämpfen. Auch in Rangoon und Kalkutta ist es aus demselben Anlaß zu Meutereien gekommen und Erzählungen indischer Soldaten zufolge sind alle Glaubensgenossen Indiens von den gleichen Gefühlen befeelt. Die Engländer waren so unvorsichtig, dieser in der mohamedanischen Bevölkerung herrschenden Stimmung, die amtlich stets abgeleugnet wurde, auch in der Praxis nicht Rechnung zu tragen und haben es sich daher selbst zuzuschreiben, daß die sonst so friedlichen Indier ihre Waffen gegen die Regierung zückten. Am Dienstag, 17. Februar, sollte das 5. Indische Regiment nach Europa abgehen. Erst Montag morgens wurde dieses der Mannschaft mitgeteilt. Zu ihrem Ersatz waren schon Sonntag hundert Mann Eingeborener-Truppen des Sultans von Jabore in Singapore eingetroffen. Als der Befehl der Abreise nach Europa zur Gewissheit wurde, begannen die indischen Truppen, zusammen 1400 Mann, sofort zu meutern, drangen in den Offiziersklub ein und erschossen dort 27 Offiziere. Andere Meutereien durchzogen die Stadt und schossen jeden Europäer, der ihnen entgegentrat, nieder. Durch Zufall wurde auch eine englische Dame getötet. Andere Frauen ließen sich von den Meutern in Internierungslager einschließen. Am 4. März nachmittags 20 Mann. 17 Deutsche fielen auf der Wache vor dem Lager gerade Fußball, von 15 Mann Freiwilligen und einem Offizier bewacht. Plötzlich sahen sie die heranschleichenden Indier, die ihnen durch Handbewegungen bedeuteten, sich niederzuliegen. Die Jabore-Soldaten waren die Gewehre fort und verabschiedeten sich. 4 Mann der Zurückgebliebenen wurden erschossen. Dann begann ein mörderisches Feuer auf die Engländer, die in wenigen Sekunden fielen, ohne auch nur einen einzigen Schuß abgegeben zu haben. Inzwischen traf die Wache des Internierungslagers, 20 Mann und 2 Offiziere, ein und rief den Deutschen zu, in das Lager zu kommen. Diese aber hielten es für zweckmäßiger, der Aufforderung der Indier zu folgen und liegen zu bleiben. Im nächsten Augenblick eröffneten die Indier von ihren Holzbaracken aus ein wohlgezieltes Feuer, dem in wenigen Minuten alle Engländer zum Opfer fielen. Nur ein einziger Engländer, der sich, als er verwundet wurde, nicht mehr rührte, blieb am Leben. Die Körper der andern waren geradezu durchsiebt von Kugeln. Dann unterhandelten die Indier mit den Deutschen wegen der Teilnahme am Aufstand, der aber mit Rücksicht auf das den Engländern gegebene Ehrenwort abgelehnt werden mußte. Hierauf drangen die Indier in das Garnisonhospital ein, in dem sich sieben Engländer und ein Oesterreicher, der Besitzer einer Konzerthalle in Singapore namens Schneider, befand. Dieser schrieb, daß er Oesterreicher sei und blieb unversehrt. Alle Engländer, auch die Wärter, wurden niedergemacht. Da die Zivilbevölkerung sich mittlerweile bewaffnet hatte, verbarrikadierten sich 1700 Indier in einer Villa auf einer Anhöhe östlich der Stadt, während die übrigen Indier nach der Malapenhalbinsel zogen, wo sich ausschließlich indisches Militär befindet, um von hier Hilfe zu holen. Die Engländer schafften in aller Eile die in Malapenhalbinsel befindlichen Kriegsgefangenen auf die Schiffe, es herrschte aber tiefes Schweigen über alles, was sich auf der Halbinsel ereignete. Was die Engländer von der Gefangenennahme von Indiern berichteten, ist erlogen. Tatsächlich war am 26. Februar, als unser Gewährsman aus Singapore abreiste, die Lage noch unverändert. Wenn auch die Stadt von den Indiern bereits verlassen war, die Gesamtverluste der Engländer betragen 300 Mann. Welchen Umfang der Aufstand in den Malapenstaaten annimmt, ist noch nicht bekannt, Tatsache ist, daß die deutschen Frauen aus Malapen nach Singapore gebracht wurden, wo sie nach Europa geschickt wurden, da der Gouverneur nicht für ihre Sicherheit sorgen konnte. Die männlichen Internierten kommen nach Australien oder Colombo auf Ceylon.

Ausland.

Statten. Zwei antirepublikanische Wahlergebnisse. Am 21. März wurde in Bologna der Sozialist Brunelli mit 8583 Stimmen gegen

Die deutschen Truppen in den Karpaten.

Mit denselben treuerherzigen Viedern, mit denen sie in Belgien, in Frankreich und in Polen eingezogen sind, kommen unsere Regimenter und Ersatzmannschaften in die kleinen ungarischen Städte hereinmarschieren und bringen außer ihrem Gepäck ein großes unverlierbares Stück Heimat mit in die Karpatenwelt. Die Menschen haben gewechselt, viele sind vor diesen neuen Anführern für immer dahingegangen, aber das deutsche Heer ist daselbe geblieben: Starke, getroste, fröhlich gelaunte Männer in Reih und Glied, die meist mit einem solchen Ueberfluß an Frische und Munterheit ausgerüstet sind, daß auch die zarteren Jugendlichen und die ersten und stillen Vertreter eines älteren Jahrgangs davon angeleckt und fortgerissen werden. In ihren festen Schritten kündigt sich ein mannhaftes Selbstbewußtsein an. Sie wissen, zu welcher ritterlichen Sendung sie berufen sind, nämlich ihr Leben einzusetzen für die Befreiung der dem deutschen Reiche verbündeten Monarchie. Und an den Fenstern und vor den Türen der Häuser stehen die Leute und rufen es sich zu: Die Deutschen kommen! Kaiser Wilhelm schickt uns seine Deutschen!

Das Leben in der Truppe, das gemeinsame kameradschaftliche Auftreten erleichtert es den Soldaten, sich überall zurechtzufinden und in die neuen Verhältnisse ebenso viel von seinen heimischen Gewohnheiten hineinzufragen, wie er von ihnen annimmt. Auch in der fremdesten Fremde. Und dieses östliche Karpatenland ist für den deutschen Soldaten zwar Freundesland, aber doch Fremde. Was er auch anredet, er vernimmt zunächst nur unverständliche Laute. Hat er sich mit aller List und Kunst der Zeichensprache zu dem Verständnis einzelner Wörter durchgefunden, so muß er beim nächsten Baden wieder umlernen, denn der eine spricht nur ungarisch, der andere nur ruthenisch. Aber es gibt einen Vermittler, soviel hat er bald heraus. Das sind die Juden, die in der Stadt die Mehrheit der Bevölkerung bilden, und als gewandte Dolmetscher den Handel und Wandel in allen Sprachen beherrschen —

Marescalchi mit 5846 Stimmen gewählt. In Montecitorio wurde der Sozialist Zibordi mit 6269 Stimmen gegen Parodi mit 4671 Stimmen gewählt. Selbst wenn auch der Gegner Zibordis ebenfalls für die Neutralität war, so haben diese beiden Wahlergebnisse doch symptomatische Bedeutung, weil die Wahltage besonders einer ausgiebigen und entschiedenen Kampagne gegen den Krieg galten.

Sozialisten für den Frieden. Wie der Berner „Bund“ meldet, tagte zu Ostern ein von 15 Sektionen besetzter Kongress italienischer Sozialisten in der Schweiz. Er nahm eine Friedensresolution, ferner eine Resolution zugunsten des Genossenschaftswesens an.

Frankreich.

Neue Unterstellungen bei Armeelieferungen. „Petit Journal“ meldet: In Chatillon-sur-Seine war man kürzlich Unterstellungen von Lebensmittellieferungen für die Armee auf die Spur gekommen. Die Angelegenheit nimmt nunmehr größeren Umfang an. Bis her wurden 13 Verhaftungen vorgenommen. Hausdurchsuchungen bei Verdächtigen verliefen erfolglos, da die Schuldigen Zeit hatten, das Belastungsmaterial zu entfernen. In der Seine wurden große Mengen Lebensmittel gefunden. Mehrere Angeklagte sind geflüchtet. Man erwartet, daß noch eine Anzahl von Personen verhaftet werden wird.

England.

Die unabhängige Arbeiterpartei über den Krieg. Der sozialdemokratische Verein der unabhängigen Arbeiterpartei hat in Norwich seine Jahresversammlung abgehalten. Da es schwierig war, ein Versammlungsort zu finden, gestattete der Vorstand der Methodistengemeinde die Benutzung des Schulhauses. Der Vorsitzende J. J. Webb sagte in seiner Ansprache: Die Rechte, welche die britischen Wähler und die in dem Krieg verwickelten Parteien gebunden hat, ist im Geheimen von Leuten geschwiebert worden, die kein Mandat vom Volke hatten. Es war nicht das erste Mal in den letzten Jahren, daß geheime Verpflichtungen das Land an den Abgrund des Krieges brachten. Als Sir Grey von dem Sächsischen Reichstag zugunsten Oesterreich-Ungarns sprach, hat er vergessen, daß auf seine und Asquiths Veranstaltung Lloyd George vor vier Jahren zugunsten Frankreichs mit dem britischen Schwert gerastet hat. Der Redner bestritt, daß die unabhängige Arbeiterpartei den Standpunkt einnehme, daß England in dem Kriege hätte neutral bleiben sollen. Die Regierung wäre durch ihre Verpflichtungen gegen Frankreich eher gebunden gewesen, an dem Kriege teilzunehmen. Nach der Debatte verlas der Vorsitzende eine Resolution des Organisationskomitees der russischen sozialdemokratischen Partei, in der es hieß, daß die Mehrheit der Partei dem Bann der internationalen Sozialisten treu geblieben sei. Die Mehrheit der russischen sozialdemokratischen Partei sei eine entschiedene Gegnerin des Krieges, den sie für einen imperialistischen Krieg halte.

Spanien.

Ansprüche auf Tanger. Die halbsozialistische Madrider Zeitung „Patris“ veröffentlicht einen Artikel, in dem die Befreiung Tangers als eine unausweichliche Verpflichtung Spaniens gefordert wird. Die Neutralität Spaniens werde durch diese Befreiung nicht verletzt, da Tanger der Schifffahrt zur Meerenge von Gibraltar sei und niemand Spanien verhindern könne, sich zeitweilig dieses Schließels zu bemächtigen. Wenn Spanien diesen Schlüssel eines Tages jemand sollte zurückgeben müssen, so sei es klar, daß Spanien dadurch ein Anrecht auf Kompensationen erworben habe.

Deutsche Politik.

Agrarische Opposition gegen die Verminderung der Schweinebestände.

Daß man in agrarischen Kreisen nicht ernsthaft daran denkt, die Kartoffelversorgung der Bevölkerung mit allen Mitteln zu sichern, zeigen aufs neue einige Beschlüsse des Vorstandes der Landwirtschaftskammer für die Rheinprovinz. Man wandte sich gegen die bekannten Verordnungen über Verminderung der Schweinebestände zur Einschränkung der Kartoffelfütterung und ersuchte den Landwirtschaftsminister, dafür zu sorgen, daß von einer „zu weitgehenden Abschichtung“ Abstand genommen werde. Die letzte ontliche Aufnahme der Kartoffelbestände beruhe in der Hauptsache auf unsicheren Schätzungen und sei eine wenig zuverlässige Grundlage für derartige Maßregeln. — Die Landwirtschaftskammer hätte hier hinzufragen müssen, daß ja die Landwirte selbst

on dem unzulänglichen Ergebnis der Kartoffelbestandsaufnahme die Schuld tragen, weil sie aus bekannnten Gründen vielfach unrichtige Angaben machten.

Zur Nachahmung empfohlen!

In Düsseldorf teilte der Vorsitzende der Einkommensteuerberatungskommission mit, daß von Steuerpflichtigen absichtlich oder fahrlässig Gewinne nicht zur Besteuerung angemeldet worden seien, die ihnen infolge des Krieges zugeflossen wären. Deshalb sei eine genaue Nachprüfung angeordnet worden; die Generalkommandos hätten den Vorsitzenden der Verfassungskommission die Verzeichnisse der Militärlieferanten mitgeteilt. Gleichzeitig verwahrt der Vorsitzende der Beratungskommission nochmals die, die es angeht, und teilt mit, daß unrichtige oder unvollständige Angaben unmachtlich strafrechtlich durch die Gerichte verfolgt würden.

Die Jesuiten im Krieg.

Nach einer Mitteilung der „Germania“ wurden bis jetzt 13 Jesuiten als Kriegsteilnehmer mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet; außerdem erhielten drei die Rotenkreuz-Medaille. Die Zahl der augenblicklich (abgesehen von Erkrankten usw., die beschäftigt waren) als Feld- und Lazarettgehilfen oder als Pfleger beschäftigt bzw. als Soldaten in der Front eingestellten Mitglieder der deutschen Ordensprovinz der Gesellschaft Jesu dürfte ungefähr 200 betragen.

Kriegstagung des elsass-lothringischen Landtags.

Strasbourg i. G., 8. April. Statt im Kaiserpalaste, dessen Räume wie die des Landtagsgebüdes in ein großes Lazarett umgewandelt sind, fand heute nachmittag im großen Saale des Statthalterpalastes die Eröffnung des elsass-lothringischen Landtags statt, zu der die Abgeordneten fast vollständig erschienen waren, auch die im Felde stehenden, die in Uniform zugegen waren, mehrfach im Ehrenschmuck des Eisernen Kreuzes. Der kaiserliche Statthalter Dr. v. Dallwitz, der bei dieser Kriegstagung zum erstenmal vor das reichslandische Parlament trat, eröffnete dieselbe mit einer Ansprache.

Die Zweite Kammer hielt nachmittags zunächst eine Geschäftsitzung ab. Der bisherige Präsident Dr. Ricklin (Zentr.) wurde nahezu einstimmig wiedergewählt. Zum 1. Vizepräsidenten wurde Wg. Jung (Lothringer) wiedergewählt, zum 2. Vizepräsidenten der Abg. Böhle (Soz.) bestimmt.

Auf Antrag der Abgeordneten Gauß (Zentr.), Peitrot (Soz.), Weber (Loth.) und Dr. Wolff (lib.) wird der Voranschlag ohne Debatte an die Budgetkommission verwiesen. Angenommen wurden ferner Anträge der Sozialdemokraten auf Sanktionierung des Abgeordneten Martin in Mülhausen und Einstellung des Strafverfahrens gegen denselben, sowie ein Antrag des Zentrums betreffend „das Oberlandesgericht wolle prüfen, ob die Voraussetzungen der Mitgliedschaft des Abgeordneten Wetterle zur 2. Kammer noch vorhanden sind“. Nächste Sitzung unbestimmt.

Die 1. Kammer wählte den Geh. Sanitätsrat Dr. Goeffel zum Präsidenten und Rechtsanwalt Dr. Grogore um 1. und den Fabrikant Riemes zum 2. Vizepräsidenten.

Wetterles Ausschluss aus dem elsass-lothringischen Landtag.

Strasbourg i. G., 8. April. Die Zentrumsfraktion der Zweiten Kammer des Elsass-Lothringischen Landtags hat in der gestrigen Sitzung einstimmig den Ausschluss Wetterles aus der Fraktion verfügt. Ferner beschloß die Fraktion, wie das Zentrumsorgan „Der Elsässer“ mitteilt, heute im Landtag einen Antrag einzubringen, in dem das Oberlandesgericht erlucht wird, in eine Prüfung der Frage einzutreten, ob die gesetzlichen Voraussetzungen der Mitgliedschaft zur Zweiten Kammer des Elsass-Lothringischen Landtags bezüglich des Redakteurs Wetterle noch vorhanden sind.

Weiber scheinen selbständiger und energischer: Ueber dem Ziegenfell eine große schwere Kiepe, die bloßen Beine in plumpen Wasserstiefeln, geben sie ganz tatkräftig auf ihr Ziel los und besorgen ihren Hausbedarf unter Lachen und Geschwätz. Beide, Männer und Weiber, tragen an ihren Kleidern und Mänteln allerlei häuerlichen Metallschmuck und schöne Besätze. Aber die städtischen Trödler bieten ihnen zu billigen Preisen die übelste Fabrikware an, triviale Stadtmuster, unechte Blechbroden und Glasperlen und wir fürchten, die betrogenen Landbewohner lassen sich mit ihnen auf einen kümmerlichen Tauschhandel ein.

Mitten auf diesem östlichen Theater bummeln unsere Feldgrauen mit der Gemütsruhe eines Weltreisenden herum und genießen die Freuden des fremdartigen Städtchens, solange sie dauern. Bald heißt es weiter marschieren in die armenlichen Dörfer, in denen kein Raden und keine Gastwirtschaft ist, und über die Dörfer hinaus in die Einsamkeit des Waldgebirges, wo es ohne Ueberreibung noch Wölfe und zuweilen auch Bären gibt. Morgen muß ich fort von hier, zum Städtchen hinaus — und wer weiß, wann ich eine Stadt, ob ich jemals eine Stadt wiedersehen werde.

In der Heimat, in der Heimat . . . G. M.

Kleines feuilleton.

Die Arbeitsmaschine hat auch in der Zündholzindustrie die Handarbeit ersetzt. Der Weg vom Holzstamm bis in die Schachtel ist heute ein nahezu abgeschlossener Maschinenarbeitsprozeß geworden. Nach der „Bauwelt“ beträgt z. B. die Tagesleistung einer „Kompletier-Maschine“ zehn Millionen Streichhölzer. Ein mit zehntausenden von Löchern versehenes Band bewegt sich durch einen großen Rahmen über Rollen und Walzen. Nachdem die Holzstücke zu rohen Hölzchen verarbeitet sind, werden sie in der Maschine durch ein Paraffinband geführt und so „imprägniert“, dann durch Walzen mit Käpfen versehen und zuletzt durch einen Trockenraum geschoben, worauf die Maschine sie wieder anspricht und die ausgeföhrenen automatisch in Schachteln eingefüllt werden, während die freigewordenen Lächer sich wieder mit neuen Hölzchen füllen.

Badische Politik.

Landtagswahlwahl in Baden.

Bei der gestern stattgehabten Landtagswahlwahl für den kürzlich verstorbenen Genossen Landtagsabgeordneten Süßkind (62. Wahlkreis Mannheim-Stadt V) wurde Parteifreier Genosse Georg Strobel mit 763 von 784 abgegebenen Stimmen ohne Gegenkandidat gewählt. Zu berücksichtigen ist bei der geringen Stimmzahl, daß 40 bis 45 Prozent der Wähler im Felde stehen. Eine Stimme war ungültig.

Gestern fand ebenfalls die Nachwahl im 24. Landtagswahlkreis (Ettlingen-Lahr) statt, wo das Zentrum den Kandidaten Pfarrer Weip in Konkurrenz aufgestellt hat, dessen Wahl in dieser Kreise als sicher anzunehmen ist. Das Resultat ist wegen telephonischer Schwierigkeiten bis zur Drucklegung unseres Blattes nicht zu erhalten gewesen.

Aus der Partei.

9. badischer Reichstagswahlkreis.

(Pforzheim, Durlach, Ettlingen, Gernsbach.)
Wie aus unserem letzten Rundschreiben ersichtlich, soll mit dem 4. Quartal baldigst abgerechnet werden. Soweit dieses noch nicht geschehen, erwarten wir, daß die Abrechnung bis zum 12. April erfolgt ist. Das gleiche gilt auch für die noch ausstehenden Kassen der.

Das Resultat der Prüfung vom 31. März der zum Sekretariat eingezogenen Genossen bitten wir uns unterzüglich zu übermitteln.

Bis auf weiteres sind alle Sendungen und Zuschriften an Ehr. Horst, Durlach (Lindenstr. 1) zu richten.

Krieg und Parteipresse. Die Chemiker „Volkstimme“ teilt mit: Auch die Redaktion der „Volkstimme“ wird durch den Krieg stark in Mitleidenschaft gezogen. Wenige Tage nach der Mobilmachung zog als erster Kollege Goldschag ins Feld. Auf französischer Erde streckte ihn nach einiger Zeit eine Kugel nieder. Erst in diesen Tagen hat er als Offiziersstellvertreter bei seinem Truppenteil als felddienstfähig wieder eintreten können. Als Landsturmmann war ihm einige Zeit nach der Mobilmachung Kollege Jellisch gefolgt, der vor ein paar Wochen als krank auf ein halbes Jahr beurlaubt wurde. Wie als ein Ersatz für ihn rückte Kollege Kuttner ein, der jetzt in der dritten Woche den Feldzug antreten trägt. Heute morgen sind Kollege Meyer und der leitende Redakteur des Blattes, Ernst Heilmann, dem Rufe zu den Waffen gefolgt. Als Ersatz-Redakteure werden bei uns eintreten Genosse Martin Hirschfeld (Berlin) und Genosse Hauth, früher Redakteur in Mannheim und Jülich. Die Leitung der Redaktion hat Kollege Koste übernommen.

Gewerkschaftliches.

Militarisierung einer Gewerkschaft. Das Rezept, dessen Anwendung wir Sozialdemokraten früher schon oft vorher gesehen haben, soll nun in England angewendet werden. Vom 2. April wurde aus London gemeldet: Kriegsminister Lord Ritchener billigte den Plan, der in der nächsten Woche ausgeführt werden soll, daß die Dordarbeiter in Liverpool militärisch organisiert werden. Das Dordarbeiter-Bataillon wird bei dem Liverpooler Regiment aufgestellt, das die Regierungsarbeit im Felde verrichtet unter Lord Derby als Bataillons-Kommandeur. Die Mannschaften sind in jeder Beziehung unter dem Militärgesetz, darf aber nur in der Heimat verwendet werden und erhält den Arbeitslohn und den Armeelohn, verdient also mindestens 42 Schilling wöchentlich. Nur Mitglieder der Dordarbeiter-Gewerkschaft können in das Bataillon eingestellt werden, das streng nach den Gewerkschaftsregeln, also auch nicht zum Streikrecht verwendet werden wird. Lord Derby erklärte, daß diese Organisation nichts mit dem Wodensdienst in Birkenhead zu tun habe.

Soziale Rundschau.

Einem bemerkenswerten Aufruf zur Volksernährung haben in der alten Reichsstadt Ellingen aus Volksfreunde in der örtlichen Presse erlassen. Er lautet: „Bäcker, Müller, Konditoren, Viehhändler und eine große Reihe sonstiger Berufe müssen dem Vaterlande zurzeit große Opfer bringen, ganz zu schweigen von den ungeheuren Opfern derer im Felde. Da wäre es nur selbstverständlich, daß unser Volk in seiner Gesamtheit sich mit einem Opfer befreundet, als er opfert. Wir meinen den Biergenuss, der uns riesige Mengen Gesteht kostet. Wollte unser Volk während der Kriegszeit auf diese Gewohnheit verzichten, so könnte ein größerer Teil unserer Nahrung durch Gersteneiweiß, Weizen usw. eine beträchtliche Verstärkung erhalten. Wohl hat das Bierbrauen durch Bundesratsbeschlüsse eine Einschränkung von 40 Prozent erfahren, aber das genügt noch nicht. Deutschland stellt jährlich 78 Millionen Hektoliter Bier her, wogegen nur 60 Prozent verbraucht werden dürfen, so werden damit noch 1140 Millionen Hektoliter Bier vernichtet. Denn das Bier flüssiges Brot sei, den Tag kann heute niemand mehr aufrecht erhalten. Was das bedeutet, mag sich jeder daraus klar machen, daß nach obigen Zahlen ein Liter Bier eine Menge Gesteht erfordert, aus der sich ungefähr 250 Gramm (mit Kartoffelzusatz sogar noch mehr) Brot herstellen läßt, also jenseit, wie heute einer am Tag zu verzehren hat. Und obiger Bierverbrauch bedeutet auf den Kopf der Bevölkerung durchschnittlich 110 Liter im Jahr. Nibst man Frauen und Kinder ab, die wenig oder gar kein Bier trinken, so kommt auf jeden Bierzwecker noch viel mehr: 250 Liter dürfte wohl nicht zu hoch gegriffen sein. Wie notwendig eine weitere Einschränkung des Bierverbrauchs ist, zeigt ferner folgendes: Von der 26,7 Millionen Hektar betragenden Ackerfläche Deutschlands werden 1780 000 Hektar, also ein Fünftel, gebraucht, um die Rohprodukte zur Alkoholergänzung anzubauen; davon entfällt aber die Hälfte auf die Bierergänzung. Dieses Land könnte frei werden für den Anbau von wichtigen Lebensmitteln, die hervorbringen in diesem Jahre unser Land auf sich allein angewiesen ist, während im Vorjahre bis zum Juli noch Einfuhr möglich war.“

Der Film im Dienste der Fürsorge für Kriegsstrümpfer. Dieser Tage fand im Berliner Kaiser Friedrich-Haus für das ärztliche Fortbildungswesen eine eigenartige kinematographische Demonstration statt, zu der die in dem Berliner Lazarett liegenden Amputierten geladen waren. Der Film sollte dazu dienen, den Kriegern, die Arme oder Beine verloren hatten, zu zeigen, daß man auch ohne Hände und Füße instande sein würde, unabhängig von fremder Hilfe ein selbständiges Dasein zu führen. Der Film, der von Professor Postmann in Königsberg hergestellt war, zeigte, wie in der Zeit für ärztliche Fortbildung mitgeteilt wird, einen jungen Menschen, der Arme und Beine verloren hat und trotzdem durch acetonete Ersatz-

füße instande ist, sich auszuheben und zu essen. Dem Nichtbildvortrag folgte, um die Zuschauer von der Wichtigkeit des Gezeigten zu überzeugen, die Vorstellung zweier Einarmiger, durch den bekannten Berliner Orthopäden Professor Walski, die das in Natur vorführten, was der Film gezeigt hatte. Die Vorführung, die überall großes Interesse hervorrief und von zahlreichen hohen Militärärzten besucht war, hat sicherlich dazu beigetragen, den so unglücklich Verletzten neuen Lebensmut wieder zu gewinnen.

Gabelmesser für Einarmige. Um für die nicht geringe Anzahl Kriegsverwundeter, die den Verlust einer Hand oder auch eines Armes beklagen, die Nahrungsaufnahme unabhängig von fremder Hilfe zu ermöglichen, hat man, wie die Deutsche Medizinische Wochenschrift berichtet, ein sehr zweckmäßiges Instrument in den Handel gebracht, das „Gabelmesser“ genannt wird. Es gestattet, Fleisch und Brot mit einer Hand zu schneiden und dient, mit Leichtigkeit auseinandergenommen, gleichzeitig dazu, mit dem einen gabelförmigen Teil die Speisen zum Munde zu führen. Die Zweckmäßigkeit des Instruments ist in Lazareten bereits erprobt. Das Gabelmesser kann auch Kranken, die vorübergehend nur eine Hand gebrauchen können, wie es z. B. bei Sichtsfern oder Gelähmten der Fall ist, gute Dienste leisten.

Aus dem Lande.

Durlach.

Aus der Gemeinderatssitzung vom letzten Mittwoch. Auf Antrag des bauleitenden Architekten Sadberger soll über die Heizungsanlage in dem Neubau der Volksschule, da dieselbe nicht den vertraglichen Anforderungen entspricht, ein Gutachten erhoben werden, der Gemeinderat ist damit einverstanden. — Da der stellvertretende Vorsitzende des Gemeinderates Herr Rechtsanwalt Weil ebenfalls zum Meer einberufen ist, wird Herr Bürgermeister Dr. Ziraun zum Stellvertreter ernannt. Das Bürgeramt teilt in einem Schreiben mit, daß das Generalkommando in Rücksicht darauf, daß sich bei der gegenwärtigen Feldbesetzung ein Mangel an Pferden fühlbar macht, beschloffen habe, Pferde aus dem Pferdepark in Durlach den Landwirten zur Verfügung zu stellen. Der Gemeinderat beschließt, dies den Landwirten zur Kenntnis zu bringen und ist wohl anzunehmen, daß von diesem Anerbieten reichlicher Gebrauch gemacht wird. — Als Vergütung für die Ueberlassung des Stallgeländes an die Militärverwaltung zur Aufstellung von 12 Stallplätzen sollen pro Monat 50 Mk. verlangt werden. — Das Kultusministerium trägt in einem Schreiben dem Gemeinderat an, ob für die Feldbestellung und Ernte es notwendig sei, die drei oberen Klassen der Volksschule zu schließen. Der Gemeinderat hält eine Schließung genannter Klassen nicht für notwendig, ist aber der Meinung, daß Kindern der Landwirte auf Antrag freigegeben wird und das das Rektorat entsprechende Anweisung erteilt. — Als Vorsitzender des Mietvereinsamtes wird Bürgermeister Dr. Ziraun bestimmt und als Beisitzer die Gemeinderäte Wüst und Hirschauer, ferner erhält der Bürgermeister den Auftrag, die Satzungen fertig zu stellen, damit die Genehmigung eingeholt und das Mietvereinsamt in Tätigkeit treten kann.

Auszeichnung. Kriegsfreiwilliger Trainereiter Paul Schneider aus Durlach, welcher wegen Tapferkeit vor dem Feinde bereits am 8. Januar mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet wurde, erhielt am 23. v. M. die badische und am 25. v. M. die württembergische silberne Verdienst-Medaille.

Bruchsal.

Todesfall. Ein angesehenes Bürger, Herr Berthold Bär, ist hier gestorben. Der Entschlafene war viele Jahre Stadtrat. Dem Synagogenrat gehörte er Jahrzehnte an und war seit zwei Jahren Vorstand der jüdischen Gemeinde. Das rote Kreuz verliert in ihm einen gewissenhaften Kassenvorwahrer.

Rastatt.

Ein schweres Unglück hat sich hier infolge Unvorsichtigkeit ereignet, dem zwei Menschenleben zum Opfer fielen. Im ersten Meutenende des ersten Erhabataillons Infanterie-Regiment 111 wurden durch die Unvorsichtigkeit eines Mannes ein Erhabereisewest und ein Landjunkerent getötet. Der Täter wurde in Haft genommen.

Pforzheim, 8. April. In der Nacht zum 8. April um 1/2 12 Uhr wurde am Neuen des Elektrizitätswerkes eine neugeborene kindliche weibliche Geistes aufgefunden, die dort hin geworfen oder vom Wasser angetrieben wurde. Die Täterin ist noch unbekannt.

Am Mittwoch brach im Hause Friedenstraße 8 in dem Vorraum des 2. Stockes Feuer aus und zerstörte sowohl im als auch den Vorraum (Diele) im 3. Stockwerk. Verbrannt sind eine Anzahl Gartenmöbel und derartige Gegenstände, die auf ungefähr 10 000 Mark gewertet werden. Der Gebäudeschaden ist ebenfalls ein nicht unbedeutender. Entstanden ist der Brand aus Fahrlässigkeit.

Heute nacht 1/2 11 Uhr wurde der 83 Jahre alte Schuhmacher Jakob Burkhardt, wohnhaft in Gudensfeld, auf der Landstraße zwischen Ettlingen und Pforzheim halb erstarrt in hilfloser Lage aufgefunden. Einige junge Leute aus Ettlingen, die ihn zuerst antasteten und fortzubringen suchten, meldeten es der Polizei in Ettlingen, von wo aus die hiesige Polizei benachrichtigt wurde, die den Burkhardt mit dem Sanitätsauto abholte und in das Krankenhaus verbrachte.

Mühlhausen bei Pforzheim, 8. April. Der evangelische Pfarrer Josef Leute ist wegen eines in moralischer Hinsicht nicht einwandfreien Lebens seines Amtes entbunden worden. Leute war früher katholischer Geistlicher in Monheim in Bayern, er trat vor etwa zehn Jahren zum Protestantismus über, stürzte in Heidelberg und in Berlin evangelische Theologie und trat dann in den Dienst der evangelisch-protestantischen Landeskirche ein. Leute ist auch schriftstellerisch mit Büchern polemischen Charakters hervorgetreten.

Mannheim, 8. April. Heute früh etwa 6,45 Uhr wurde aus dem Rhein, ungefähr 100 Meter oberhalb der Rheinbrücke, eine bis jetzt noch unbekannt, vollständig beseitete männliche Leiche gefunden und auf den hiesigen Friedhof verbracht. Die Leiche ist bis zur Unkenntlichkeit in Verwesung übergegangen und mag etwa zwei bis drei Monate im Wasser gelegen haben.

Am 20. März fand ein 13 Jahre alter Volksschüler von Sandhofen eine Floberkpatrone und wollte diese mit einem Stein zerbrechen. Die Patrone explodierte und ein Stück der Hüfte flog dem Schüler in das rechte Arme. Die Verletzung verheilte merke sich derart, daß der Knabe jetzt ins Krankenhaus hierher verbracht werden mußte.

Der zehn Jahre alte Sohn des Tagelöhners Adam Adler stürzte gestern nachmittags vier Uhr von dem etwa vier Stockwerke hoch gelegenen Dach des Hinterhauses Dierstraße 46 in den Hof. Er erlitt schwere innere Verletzungen und wurde ins Allgemeine Krankenhaus gebracht.

Redargemünd, 9. April. Beim Anlegen eines zu Taufenden, mit Salz beladenen Schiffes riß die Ankerkette ein Stück der Schiffverankerung los. Das Schiff lief binnen kurzer Zeit voll Wasser und sank.

Mühlheim, 7. April. Die durch die feindliche Fliegerhorte am Ostermontag getöteten Personen sind die Geschwister Rigel, die alle drei auf der Stelle tot waren. Sie betrieben seit Jahren hier ein Damenbucengeschäft.

Mühlhausen bei Engen, 8. April. Die unvorsichtige Spielerei mit einer geladenen Schusswaffe hat hier am Ostermontag einen tödlichen Unglücksfall herbeigeführt. Mehrere junge Leute spielten mit einer Browning-Pistole, als sich diese plötzlich entlud. Die Kugel traf den 18jährigen Sohn Bernhard, des Schreinermeisters Konrad Vietinger in die Hüfte und führte eine so schwere Verletzung bei, daß Bernhard Vietinger bald darauf starb.



Gefallene Badener.

Den Heldentod fürs Vaterland starben:

Kriegsfreiw. im Inf.-Rgt. 110 Schriftföher Friedrich Reitner von Karlsruhe-Mühlburg. U. d. stud. ing. R. Wüst von Durlach. Die beiden Brüder Karl und Josef Sieber von Ddenheim bei Bruchsal. Kriegsfreiw. Karl Robert Schmid; Kanonier Gustav Sauter; Gren. Eugen Wagner, Ritter des Eisernen Kreuzes; und Lt. d. R. Diplomingenieur Walter Mürle von Pforzheim. Musk. Richard Bürkle von Dillweihenstein. Gren. Eugen Koller von Weisenstein. Lt. d. R. Dr. Herbert Burckhardt, Ritter des Eisernen Kreuzes. Assistent an der Universitätsbibliothek Heidelberg. Kriegsfreiw. im Rgt. 112 Fritz Reichmann; Off.-Stellb. im Rgt. 110 Ludwig Grob; U. d. d. Ludwig Grob, sämtliche von Heidelberg. Gren. im Rgt. 110 Adolf Fromm von Bammatal. Musk. Fritz Würzweiler und Oberlt. d. R. Diplomingenieur Karl Hanzer, Ritter des Eisernen Kreuzes, beide von Mannheim. Kaufmann Karl Philipp Ott von Pfaffstadt. Wilt. Messheimer von Hohenheim. Gottlob Grobmann von Ettlingen. U. d. Franz Boos von Rastatt. Kanonier Otto Waldeisen von Lahr. U. d. Fritz Rudel von Ottenheim. Gefr. Telefonist im Rgt. 113 Schilling von Bringen. Musk. Karl Schildmann von Neuershausen. Kriegsfreiw. im Rgt. 142 Emilian Scherer von Schönmach. Musk. im Rgt. 114 Emil Benz von Neberlingen.

Aus der Stadt.

Karlsruhe, 9. April

Zum Schulanfang.

In nächsten Tagen beginnt für die Sechsjährigen eine wichtige Zeit. Sie müssen zur Schule. Ob sie diesen Schritt gerne machen? Es ist Tatsache: die Schule ist bei den Älteren und Jungen im höchsten Maße unpopulär. Als vor etlichen Jahren die bedeutendsten Vertreter von Wissenschaft, Kunst, Literatur, Technik usw. über ihre Schuljahre und Schulerinnerungen befragt wurden, ergab sich ein fast einmütiges Urteil, das für die Schule geradezu vernichtend war. Und nun erst die Jugend! Man frage einmal die Kinder, ob sie sich in der Schule wohl fühlen und wie glücklich sie das Lernen macht — man wird entdecken, daß in ihnen allen jene niederdrückende und quälende Empfindung lebt, für die einer der bedeutendsten Kinderpsychologen, der italienische Staatsanwalt Ferrioni, den Namen geprägt hat: „die Furcht vor der Schule“. Diese Furcht ist nach Ferrioni ein allgemeiner Seelenkrankheitszustand unserer Schuljugend, der bei dem einen Kinder mehr, bei dem anderen weniger in die Erscheinung tritt. Beseitigen läßt sich diese Furcht und das durch den Schulbesuch seelische Unbehagen nur durch eine grundsätzliche Veränderung des Systems der öffentlichen Erziehung. Diese Veränderung setzt freilich die Umgestaltung der ganzen Gesellschaft voraus. So bleibt nur die Militärisierung der Schulkultur und der Schulantipathie übrig. Sie beginnt damit, daß man nicht in den oft gemachten Fehler verfällt, mit der Schule zu drohen. „Komm du nur zur Schule“, ruf manche Mutter dem Sechsjährigen zu, „der Lehrer wird dir schon Gehorsam beibringen!“ Oder auch: „Dem Lehrer werde ich sagen, was für ein Schlingel du bist!“ Ja, mancher Vater stellt in Aussicht: „Für dich wird sich der Lehrer einen Extratopf aus dem Walbe holen, um einen folgsamen und anständigen Menschen aus dir zu machen!“ Und was dergleichen Drohungen sind. Man überlege sich, welche Gefühle man damit im Kinde weckt, wie man es einschüchtert und ängstigt, mit Mißtrauen und Beforgnis füllt und so von vornherein Spannungen schafft zwischen ihm und der Schule. Gewiß, die Schulzeit ist eine üble Zeit, aber sie muß durchgemacht werden wie so manches Uebel im Leben. Nicht Sorge und Furcht sind die Mittel, um gegen das Uebel anzukämpfen, sondern Vertrauen, Kraftgefühl und Optimismus.

Voranschlagsberatung. Der Bürgerausschuß ist auf Dienstag, 20. April, nachmittags 3 Uhr, in den großen Rathssaal zu einer öffentlichen Sitzung einberufen, in welcher der Gemeindevoranschlag für 1915 beraten werden soll.

Mangelhaft adressierte Feldpostsendungen. Wie mitgeteilt wird, ist die Zahl der mangelhaft adressierten und der unzulänglich verpackten Feldpostbriefe trotz aller Bemühungen der Postverwaltung, das Publikum von der Wichtigkeit einer richtigen Adressierung und sorgemäßigen Verpackung der Feldpostsendungen zu überzeugen, noch immer sehr groß. Bei den heimischen Postsammlstellen gehen täglich über 150 000 mangelhaft adressierte sowie 9 000 ungenügend verpackte Feldpostbriefe und Päckchen ein. Die schlecht verpackten Sendungen werden ausnahmslos an die Abiender sogleich zurückgeliefert, weil der Verpackungsstoff, auch wenn man ihn in der Feldpostjammellektre schiebt, während der Beförderung ins Feld doch wieder entzwei geht und der Inhalt dann beschädigt wird oder herausfällt. Bei den mangelhaft adressierten Feldpostbriefen sind die Postsammlstellen zwar nach Möglichkeit bemüht, die Fehler zu ermitteln und auszumergen. Gleichwohl bleiben täglich bei den Postsammlstellen gegen 30 000 Sendung übrig, bei denen alle aufgewandte Zeit und Mühe umsonst ist und die dann an den Aufgabebort zurückgeschickt werden müssen. Das Publikum wird deshalb erneut und dringend ersucht, der Adressierung und Verpackung der Feldpostbriefe die größte Sorgfalt zuzuwenden. Auch ist es unbedingt erforderlich, daß auf den

Feldpostbriefen der Abender angegeben wird. Laufende von Feldpostsendungen kommen täglich auf, bei denen auch dieser Forderung nicht genügt ist.

Die 12 Schweizer Militärärzte, welche kürzlich unsere Lazarett-Einrichtungen in Baden besichtigten, hielten sich auch zwei Tage in der badischen Residenz auf. Unter Führung des Generalmajors Rumberger wurden alle hiesigen Lazarette und Reservelazarette einer gründlichen Besichtigung unterzogen, worauf die Herren ihre Studienreise nach Heidelberg fortsetzten.

Rebenwerkbesuch. Wir warteten dieser Tage bereits unsere Besucher vor einem Berliner Schwindelunternehmen, welches mit einem neuen Eric arbeitet und es auf die letzten Spargrößen in Not befindlicher Leute abgesehen hat.

„Seimarbeit resp. Rebenwerk, 6 Mark Tagesverdienst für jedermann, dauernd und steigend. Beginn sofort. Kosten. Ausstunf.“

Der Bewerber erhält ein mechanisch vervielfältigtes Schreiben, worin ihm mitgeteilt wird, es handle sich bei der Seimarbeit um die Anfertigung von Reichsaffen (Sachets). Diese Anfertigung habe genau nach den Vorschriften zu geschehen, die zusammen mit dem Anfangsmaterial gegen 200 Mark zahlung oder nach Abschluß der Verbindung von 200 Mark zugesandt würden.

„Sie sind nicht verpflichtet, den Betrag selbst zu kassieren, sondern brauchen mir lediglich die Adressen und Empfangsbefähigungen Ihrer Abnehmer einzusenden, worauf ich Ihnen sowohl Ihren Verdienst als auch das zweite Mal ohne Nachnahme das nächste Material, für diesmal 100 Sachets zugehnde. Eingang des Betrages vorbehalten.“

Es ist fürwahr ein großes Entgegenkommen, das damit die Firma bezeugt. Dem „Seimarbeiter“ bleibt es also unbenommen, sich der Firma als Sachstelle zu bedienen und sich so unter weiterer Aufwendung von Scheinwerk und Porto den mühsamen Wechsellager über die Reichshauptstadt zuzumachen zu lassen.

Die geschädigten Personen wollen ihr Material unverzüglich der Zentralstelle zur Veräußerung der Schwindelfirmen in Lübeck übersenden, damit es von hier aus zu dem bereits bei der Staatsanwaltschaft Berlin gegen die Firma eingeleiteten Ermittlungsverfahren weitergegeben wird.

„Erdlicher Unfall. Gestorben ist im städtischen Krankenhaus hier gestern vormittag der 59 Jahre alte Dienstknecht Theodor Dreißler, welcher sich am 2. d. M. durch einen Sturz in der Scheune seines Dienstherrn in Ruppurr Kinderverletzungen zugezogen hatte.“

„Gefährlicher Dieb. Ermittelt und festgenommen wurde gestern ein hier wohnhafter verheirateter Fabrikarbeiter aus

Altenhof, welcher in letzter Zeit in den hiesigen Dörfern, sowie in Landgemeinden der Umgebung zur Nachtzeit eine große Anzahl Einbruchsdiebstähle verübte, wobei ihm größere Mengen Fleisch, Wurst, Schinken, Wein, Getreide usw. in die Hände fielen. Ein Teil der gestohlenen Sachen wurde noch bei ihm vorgefunden.

„Betrüger. Ein angeblicher „Landwirt Jakob Fritz von Felgerhof“ logierte sich in letzter Zeit in mehreren hiesigen Gasthäusern ein und erschwand sich unter dem falschen Vorgeben, er habe Karloffeln an der Bahn lagern und müsse Lagergeld entrichten, von den Wirten Darlehen. Der Unbekannte ist 50 bis 60 Jahre alt, 1,75 Meter groß, dunkelblond, hat herunterhängenden Schnurrbart, längliches faltiges Gesicht, vorgebeugte Haltung, trug dunklen Anzug mit hellem Streifen, schwarzen, weichen Hut, Knochentief und dunklen Leberzieher.

Letzte Nachrichten.

Verstädlichung des Berliner Elektrizitätswerks.

Berlin, 8. April. Die Berliner Stadtverordnetenversammlung hat heute abend mit großer Mehrheit der Verstädtlichung der B. E. W. (Berliner Elektrizitätswerke) zugestimmt. Gleichzeitig hat der Magistrat die Finanzierung bis zur Höhe von 130 Millionen Mark genehmigt. Dieser Betrag soll vorläufig durch ein Darlehen als schwappende Schuld aufgenommen werden.

Die belgischen Flüchtlinge in Frankreich.

Paris, 9. April. Der „Temps“ meldet, daß Tausende von Flüchtlingen aus Belgien in den letzten Wochen durch die belgische Regierung nach Südfrankreich befördert worden sind. Die Gesamtzahl der in Frankreich befindlichen belgischen Flüchtlinge wird auf 800 000 geschätzt.

Der Kampf um die Dardanellen.

Konstantinopel, 8. April. Das Hauptquartier teilt mit: Ein Teil der feindlichen Flotte verjagte gestern, nachdem sie etwa 20 Granaten gegen die Station Dragodina bei Enos abgefeuert hatte, in zwei Barken Soldaten an Land zu bringen. Unsere schwachen Küstengewehre genügten, um den Feind zu verjagen. Die feindliche Flotte schoß, als sie sich zurückzog, noch einige Granaten gegen ein Haus ab, ohne Schaden anzurichten. Von den anderen Kriegsschiffen ist nichts zu melden.

Rußland und die Dardanellenfrage.

Petersburg, 8. April. Der „Retsch“ beschäftigt sich im Anschluß an einen Artikel der „Kuhkija Wjedomosti“ mit der Dardanellenfrage und führt aus, Rußland könne sich keinesfalls mit der Neutralisation der Dardanellen einverstanden erklären, wie die englisch-französische Presse vorgeschlagen habe. Weder die Schließung der Befestigungen, noch der Besitz des Bosporus entspreche den russischen Interessen. Notwendig für Rußland sei die vollständige und unbefristete Besitzergreifung Konstantinopels. Einer anderen Macht wie etwa Griechenland oder Bulgarien Konstantinopel zu überlassen, sei ganz undenkbar. Der Besitz Konstantinopels werde Rußland einen breiten Weg zur Weltmachtstellung verschaffen. Rußland könne Konstantinopel als Freihafen erklären und sonstige Erleichterungen des Handels zulassen, die vordem Rumänien angeboten würden, im übrigen aber könne Rußland unter keinen Umständen auf den ausschließlichen Besitz Konstantinopels verzichten.

Der Kohlenmangel in Petersburg.

Petersburg, 8. April. Der Petersburger Stadthauptmann hat bekannt gegeben, daß vom 3. April a. St. ab abends die Straßenbahnen in Petersburg aus Mangel an Kohle den Betrieb einstellen müssen. Der Eisenbahnminister habe zwar 100 000 Rub Kohlen versprochen. Diese würden aber nur 7 Tage reichen, wonach der Betrieb von neuem eingestellt werden müßte. Für die Wasserleitung sind Kohlen nur bis anfangs Mai vorrätig, für die Krankenhäuser bis zum Juni. Man ist hier der Ueberzeugung, daß sich die Zufuhr von Kohlen in Zukunft noch schwieriger gestalten wird und eine Besserung dieser Zustände nicht zu erwarten ist.

Kämpfe in Tripolis.

Rom, 9. April. Die „Ag. Stef.“ meldet aus Tripolis: Eine aus eingeborenen Truppen und Irregulären gebildete gemischte Kolonne unter dem Oberbefehl des Oberleutnants Cianinazzi rückte zum Schutze der Gestirnernte der unterworfenen Völkerschaften am 5. April südlich von Misda vor und erreichte Uadi und Marsid. Am folgenden Tage wurde die Kolonne, als sie dabei war, ein Lager aufzuschlagen, durch beträchtliche Streitkräfte der Aufständischen angegriffen, die auf 1000 Mann geschätzt wurden. Der Kampf war sehr erbittert und dauerte bis zum nächsten Morgen. Der Feind wurde unter schweren Verlusten für ihn zurückgeworfen. Auf italienischer Seite wurde 1 Offizier getötet, 11 Offiziere wurden verwundet. 6 weiße Soldaten wurden verwundet. Die libyischen Truppen hatten etwa 100 Tote und Verwundete.

Die vorsichtigen Amerikaner.

Brüssel, 8. April. Nach zuverlässigen Mitteilungen verlangen die amerikanischen Waffen- und Munitionsfabriken als Vorbedingung für die Ausführung weiterer russischer Kriegslieferungen entweder Vorauszahlung der gesamten Beträge, oder die Bürgschaft Englands und amerikanischer Banken.

Japan und China.

Tokio, 8. April. Offizielle Blätter dementieren entschieden, daß die amerikanische Regierung gegen die japanischen Forderungen in der Mandchurei protestiert habe. Ein japanisches Geschwader wurde nach Schanghai gesandt, um die dortigen Japaner gegen Erzeße und Agrome des chinesischen Vöbels zu schützen. Der japanische Gesandte in Peking verlangt von der chinesischen Regierung energische Maßnahmen gegen die Boykottierung japanischer Waren, die besonders nachdrücklich in Peking, Schantung, der Mandchurei und im Yangtsegebiet durchgeführt worden ist.

Verantwortlich für Politik, Krieg und Letzte Post: Wilhelm Kolb; für den übrigen Inhalt: Hermann Kadel; für die Inserate: Gustav Krüger, alle in Karlsruhe, Luisenstraße 24.

Buchhandlung Volksfreund Luisenstraße 24.

Wir empfehlen: „Wahrer Jacob“, humoristisch-satirisches Witzblatt, Preis 10 Pf. Durch unsere Zeitungsträger und Filialinhaber werden Bestellungen entgegengenommen.

Deutscher Metallarbeiterverband

Verwaltungsstelle Karlsruhe.

Die vierteljährliche

Generalversammlung

findet Sonntag den 18. April, nachmittags 2 Uhr, in der „Gewerkschaftszentrale“ statt.

Tagesordnung:

1. Geschäfts- und Kassenbericht vom 1. Quartal.
2. Beratung der einlaufenden Anträge.
3. Stellungnahme zur Generalversammlung in Berlin.

Anträge, welche zur Beratung kommen sollen, müssen bis Montag den 12. April bei der Ortsverwaltung eingereicht werden.

Nach § 4 Absatz 1 des Ortsstatuts legt sich die Generalversammlung aus sämtlichen Verbandsfunktionären (Vertrauensleute und Einlassierer) zusammen und sind dieselben verpflichtet, die Generalversammlung zu besuchen.

Die Ortsverwaltung.

Verband d. Gemeinde- u. Staatsarbeiter

Filiale Karlsruhe.

Sonntag, den 10. April, abends halb 9 Uhr, in der „Kronenhalle“

Mitglieder-Versammlung.

Tagesordnung:

1. Die Antwort des Stadtrats auf unsere Petition bezüglich einer Feuerungszulage.
2. Die Arbeitervertreterfrage.
3. Inneres.

Wir erziehen die Kollegen, zahlreich und pünktlich in der Versammlung zu erscheinen. — Das Mitteilungsblatt gilt als Legitimation und wird der Versammlungsbefugnis eingetragen.

Der Filialvorstand.

Verkaufe und Kaufe

fortwährend neue und getragene Herrenkleider, Schuhe, Stiefel, blaue Arbeitsanzüge, gebr. Uhren, Waffen, Gold und Silber, Brillanten, Zahngebisse, Pfandscheine, Möbel, Kleiderstoffe.

Erstes größtes An- u. Verkaufsgeschäft **Levy** Markgrafstr. 22. Tel. 2015.

Tüchtige Bauhilfsarbeiter

find. lohnende Beschäftigung. Josef Hoffmann & Söhne G. m. b. H. 5712 Baugeschäft

Ludwigshafen a. Rh.

Bekanntmachung.

Hierdurch beehre ich mich die Herren Mitglieder zu einer öffentlichen Sitzung des Bürgerausschusses auf:

Dienstag, den 20. April, nachmittags 3 Uhr, in den großen Rathssaal einzuladen.

Tagesordnung:

1. Erwerbung von Grundstücken an der Alß im Gewann „Unter-Wiesen“ zur Herstellung von Anlagen (Nr. 10).
2. Ortsstatut über das Armenwesen und die Jugendfürsorge (Nr. 11).
3. Pflasterung der Schiller-Straße zwischen Sofien- und Kriegsstraße (Nr. 13).
4. Ortsstatutarische Bestimmung über die Krankenversicherung der Hausgewerbetreibenden (Nr. 14).
5. Aufrechterhaltung von Restkrediten (Nr. 15).
6. Gemeindebedarfsantrag für 1915 (Nr. 12).

Karlsruhe, den 7. April 1915. 5811 Der Oberbürgermeister.

Schuhreparatur

Waldhornstraße 36.

Ein Posten Damen-Stiefel früherer Preis bis M. 16.50, jetzt nur M. 8.50

sowie prima Schuherem zu alten Preisen. 5888

Neu eingetroffen: Schwarze u. farbige Jackenkleider, Mäntel, Sportjacken, Röcke, Blusen, Wasserdichte Regenmäntel.

Wilhelmstraße 34, 1 Tr.

Keine Ladenmiete, bill. Preise. Artsganggehörige Extra-Nabatt.

Haare

kaufen zu höchsten Preisen Damen- und Herrenfrisur

Aug. Birk, Heronfriseur Yorkstr. 19, Ecke Goethestr.

Möbel

neu u. gebraucht, wie Schränke, Verklöse, Divans, Buffets, Kommoden, Tische, Stühle, Betten usw. sind preiswert abgegeben.

Levy Markgrafstrasse 22. 5800

Alle Druck-Arbeiten

liefert rasch und billig Druckerei Volksfreund

Luisenstrasse 24 Teleph. 128.

Saubere Wasch- u. Putzfron

nimmt noch einige Kundenhäuser an. Zu erfragen. Kunitzstr. 21, 11.

Für Kommunikanten!

12 Postkarten nur M. 2.50 Meess, Photogr., Schützenstr. 61.

Gegen Zahnschmerz

Blasscolin in die Ohren. Erhältlich in allen Apotheken u. Drogerien

Schneider

auf Werkstätte bei 35 M. Wochenlohn sofort gesucht. 5817

S. Wolff

Ruppurrerstraße Nr. 5.

Lebensmittel

Soweit Vorrat! 5816

- Melango-Marmelade mit mehr als 25% Stärke-Syrup 5 Pfd. Eimer 2.50
- Pflaumen und Äpfel mit Zusatz v. Stärke-Syrup 5 Pfd.-Eimer 2.75
- Mirabellen und Pflaumen mit Zusatz von Stärke-Syrup, 5 Pfd.-Eimer 3.25
- Johannisbeer und Äpfel mit Zusatz von Stärke-Syrup, 5 Pfd.-Eimer 3.50
- Himbeer und Äpfel mit Zusatz von Stärke-Syrup 5 Pfd.-Eimer 3.50
- Bismarckheringe 4 Ltr.-Dose 2.95
- Dellkatesheringe 4 Liter-Dose 2.95
- Rollmops 4 Ltr.-Dose 2.95
- Kieler Delikatess-, Bismarck- u. Gelecherlinge, auch Rollmops in 1/2 Ltr.-Dosen 70 Pf.
- Kieler Filet-Heringe in Remoulade u. Mayonnaise in 1/2 Ltr.-Dosen 1.15
- Kronen-Sardinen in Fässchen . . . 2.80
- Kopfsalat . . . Kopf 16 Pf.
- Spinat . . . Pfund 20 Pf.
- Zwiebeln, kleine Pfd. 25 Pf.
- Gurken (Schlang.) Stk. 55 Pf.
- Schwarzwurzeln Pfd. 32 Pf.
- Chironen . . . Dtd. 55 Pf.
- Orangen Dtz. 55 75 85 Pf.
- Cervelat u. Salami Pf. 2.20
- Braunschw. Mettwurst Pfund 1.70
- Bierwurst . . . Pfd. 2.00
- Blut- u. Leberwurst Pfd. 95 Pf.
- Landjäger . . . Paar 30 Pf.
- Weisse Bohnen Pfd. 60 Pf.
- Haferlocken . Pfd. 50 Pf.
- Karolina-Reis Pfd. 68 Pf.
- Mischobst . . . Pfd. 70 Pf.
- Pflaumen Pfd. 55 u. 75 Pf.
- Gemüse- und Schallt-nudeln . . . Pfd. 65 Pf.
- Kondensiert. Milch, Marko Milchmädch., Dose 57 Pf.

Hermann Tietz.

Pfannkuch & Co

Neu eingeführt:

Mais-

Pudermehl

Ersatz für Weizenmehl

Pfd. **45** Pfg.

Aus diesem Maismehl kann vorzügl. Kuchen gebacken werden.

Erbältlich ohne Brotmarken!

Ersatz für Weizenmehl griech. 0770

Polenta

(Maigrisch)

Pfund **45** Pfg.

Pfannkuch & Co
G. m. b. H. in den bekannten Verkaufsstellen

Unterstützt das Rote +
durch Kauf von Losen der **Geld-Lotterie** d. **Bad. Landesvereins**

Ziehung sicher 30. April. 8328 Geldgew. u. 1 Prämie

37 000 M.
Hauptgew. im günst. Falle

15 000 M.
8327 Geldgewinne 5000

22 000 M.
Lose à 1 M. 11 Lose 10 M. / Part. u. Liste 80 Pfg. empfiehlt Lotterie-Untern.

J. Stürmer
Strasbourg 1. E., Langstraße 107.
Filiale: Kohl a. Rh., Hauptstr. 47.
In Karlsruhe: Carl Götz, Hebelstrasse 11/13

Residenz-Theater
Waldstraße
sowie
Schillerstr.

Von Samstag 10. bis einschl. Dienstag 13. April
Aufnahmen aus dem Kaukasus.

Erstaufführungsrecht!
III. Gastspiel in der diesjährigen Saison von **Henny Porten**
der so beliebten Schauspielerin. 5800
Eine hochinteressante und spannende Filmneuheit:

Das Ende vom Liede.
Dramatisches Schauspiel aus dem Artistenleben in drei Akten.

Hans und Hanni
Ein reizendes Lustspiel von Julius Horst.
Regie: Max Mack.
Personen: Frau von Rhoden: Anna Müller-Linke, Hans, ihr Sohn: Hans Wassmann, v. Zähringen: Max Laurence, Hanni, seine Tochter: Hanni Weisse.

Bekanntmachung.

Das diesjährige Ab- und Zuschreiben der Einkommen- und der Vermögenssteuer wird von **Montag, den 12. April, bis mit Samstag, den 1. Mai 1915,** vormittags von 9 bis 12 Uhr und nachmittags von 3 bis 6 Uhr in den Geschäftsräumen des Großh. Steuerkommissärs vorgenommen werden.

In dieser Frist müssen die Einkommen- und die Vermögenssteuererklärungen abgegeben werden. Wegen der Einreichung der Hilfspersonenverzeichnisse durch die Arbeitgeber ist bereits das Nötige bekannt gemacht.

Die erforderlichen Vorbrüche sind, sofern sie nicht zugestellt werden, beim Großh. Steuerkommissär abzuholen. Wer die ihm obliegenden Steuererklärungen und Anmeldungen der Hilfspersonen nicht rechtzeitig oder wahrheitswidrig erstattet, macht sich strafbar.

Zur näheren Belehrung werden die Steuerpflichtigen auf die an der Ortsverfügungstafel angeschlagene Bekanntmachung verwiesen. 6805

Karlsruhe, den 25. März 1915.
Der Vorsitzende des Schatzungsrats.
Dr. Gorkmann.

Christ. Oertel

Karlsruhe — Kaiserstraße 101/103.
Telephon 217.

Damen- und Herrenkleiderstoffe
Leinen- und Baumwollwaren
Übernahme kompl. Aussteuern
Federbetten, Matratzen und Eisenmöbel
in allen Preislagen. 6800

Mitglied des Rabattspar-Vereins.

Karlsruhe-Museumsaal.

Sonntag, den 11. April 1915, abends 8 1/2 Uhr:
Vortrag mit Lichtbilder
über 5799

Unterseeboote, Torpedos, Seeminen,

gehalten von Ingenieur **E. Hurtig** von der kriegstechnischen Vortragsbühne in Berlin.
Karten zu Mk. 3.—, 2.—, 1.— und 50 Pfg. bei Nachfolger Kurt Neufeldt,
Hugo Kuntz, Kaiserstrasse 114.

Die Flaschenbiere der

Huffenkreuz-Brauerei

direkt vom Lagerfaß gefüllt

== bekommen vorzüglich. ==

2403

300 Zentner prima Saatkartoffeln

gelbe, glatte Ware, rötlich weißfleischig.
per Ztr. Mk. 8.50 per Ztr. Mk. 8.—
10 Pfund 90 Pfg. 10 Pfund 85 Pfg.

Speisekartoffeln

werden 3 pfundweise abgegeben, 3 Pfd. 21 Pfg.

Gottl. Schöpf

5798 Telephon 2826.
Filialen: Luisenstr. 34, Rudolfstr. 21,
Bachstraße 63.

Fango-Kuranstalt

Friedrichsbad. 3268
Lokale Fango-Applikationen
gegen Rheumatismus, Gicht, Neuralgie, Ischias,
besonders wirksam zur Resorption aller Exsudate,
namentlich bei chronischen Frauenkrankheiten.

Carbidlampen

neue Modelle

Tischlampe m. Glocke 3.75
(wie Abbildung)

Sturmlaterne . . . 3.75
Hängelampe . . . 3.50
Küchenlampe . . . 2.75
Einsatzehalter f. Zuglampe 2.50

Gummiabfälle, Taschenlampen.

Preisliste sofort.
Wiederverkäufer hoch. Rabatt

Fahrräder Mäntel Schläuche
v. 52. Man v. 2. Man v. 1.70. Man
sämtliches Zubehör billigst.

Nordische Stahlgesellschaft
(m. b. H.) 5801
Karlsruhe i. B., Kaiserstrasse 81.

GALERIE MOOS

8. Sonder-Ausstellung:
Gemälde von **Paul Brunert**
Erich Krause.
Geöffnet Werktags 9-6 Uhr
Sonntags 11-4 "

Kaiserstr. 96.

Die letztere größere Sendung

Pflanzenbutter

zum Auslassen ebensogut wie Kuhbutter
bei 1 Pfd. 100 Pfg., 5 Pfd. 97 Pfg., 10 Pfd. 95 Pfg.

Zabelleloses

Misch-Obst

nur geschälte Äpfel, Aprikosen, Bananen,
Kirschen, Zwetschgen, Feigen, Zitrusen,
bei 1 Pfd. 60 Pfg., 5 Pfd. 57 Pfg., 10 Pfd. 55 Pfg.,
beides nur solange Vorrat.

Reformdelikatessen-Haus, Herrenstraße 33,
Zum Neugefalter, Waldstr. 65 (Ludwigsplatz)
von Carl Mauterer. 5812

? Was ist der Stolz der Frau?

Die blendend weisse Wäsche, die durch

Minlos'sches Waschpulver

erzielt wird.

Das 1 Pfd. Paket kostet nur 30 Pfg.

Standesbuchauszüge der Stadt Karlsruhe.

Eheaufgebote vom 6. und 7. April. Julius Feier von Oberhausen, Zigarrenmacher hier, mit Maria Gärtner von Lützingen. Karl Knapp von hier, Eisenbahnreuegehilfe hier, mit Frieda Nagel von hier.

Geburtsanzeigen vom 6. April. Robert Gitterlin von Elmelingen, Landwirt dort, mit Katharina Schmidt von Minsgesheim. Ferdinand Gittinger von Engen, Sergeant in Mühlhausen i. E., mit Pauline Klappner von hier. Josef Kühn von hier, Metzger hier, mit Maria Beder von Wolfstein. Reinhold Eger von Eggenstein, Maschinenarbeiter hier, mit Frieda Kistner von hier. Wilhelm Gärtner von Weingarten, Metzger hier, mit Amalia Sebastian von Oberwiesheim.

Geburten vom 31. März bis 5. April. Katharina, v. Nikolaus Adler, Aornmacher. Erika Wilhelmina, v. August Haas, Straßenbahnkassierer. Leonhard Adolph Heinrich Hans-Gottf., v. Freiherr Julius von und zu Egloffstein, Major. Anna, v. Anton Geiger, Bahnarbeiter. Heinrich Adam, v. Karl Schott, Schneider. Hedwig Marie, v. Heinrich Eberle, Färber. Therese Ruth, v. Walter Gabriel, Zahntechniker. Anna Wilhelmina, v. Hermann Duhj, Wäldermeister. Emma Gertrud, v. Robert Geper, Kangleiossistent. Marie Elise, v. Rudolf Schweigert, Kutscher. Max Leopold, v. Wilhelm Schmidt, Eisenbahnkassierer. Friedrich Wilhelm, v. August Oedler, Polstschaffner. Paul Franz Josef, v. Paul Friebe, Naturheilkundiger. Margareta Monika Gisela, v. Leopold Gyle, Schuhmacher. Hilolotte Johanna, v. Hermann Dornung, Kaufmann. Maria Emma, v. Wilhelm Reiter, Schlosser. Pauline, v. Ludwig Engenoff, Schneider. Willi, v. Anton Kleinhaus, Schlosser. Bruno Erich Modestus, v. Philipp Bredt, Schneidermeister.

Arbeiter! Agitiert für den Volksfreund.

Pfannkuch & Co

Marinaden

aus nur frischen Fischen hergestellt

Rollmops

und

Bismarck-Heringe

extra große Fische

offen Stück **11** Pfg.
4 Liter-Doze Mk. **3.—**

Bratheringe

offen Stück **10** Pfg.
8 Liter-Doze Mk. **4.50**

Heringe in Gelee

Pfund **50** Pfg.
4 Liter-Doze Mk. **3.50**

Sardinen

offen Pfund **40** Pfg.
ca. 5 kg. Häffel Mk. **2.50**

Pfannkuch & Co
G. m. b. H. in den bekannten Verkaufsstellen

Zur Herstellung einer Einriedigung in der Gerwigstraße sind

Grab-, Maurer- u. Betonarbeiten
Steinhauerarbeit (rotes Material)
Schlosserarbeiten und **Zimmerarbeiten**

zu vergeben.

Vorbrüche können beim städt. Hochbauamt, Karl-Friedrichstraße 8, Zimmer Nr. 170, abgeholt werden.

Dieselbst sind die Angebote bis **Donnerstag, den 15. April 1915, nachm. 4 Uhr,** einzureichen. 5806

Karlsruhe, den 8. April 1915.
Städt. Hochbauamt.

Eine tüchtige Putzfrau

gesucht für mittags und abends je 1/2 Stunde. Douglasstr. 13 (Schneider-Werkstätte). 5780

Gamaschen, Hosenträger, Rucksäcke.

Kofferhaus
Geschw. Lämmle
51 Kronenstr. 51
Telephon 1451.
Rabattmarken.

Der bielen, mäß ins leben gl Flüssen aus küm Manche stoch, in storben. so doch in der Nun fin lassen. beschrän eigenen Milch, Eiern u Schühm es einig Der Wo hört. A bensmit tun. S sie auch läridje fomo, G gestürm fern ein mont in aber fan regsten chen ven Damen spaziere nehmer zahlen. nicht sch Geschüft worden die ionst waren n erstehen war, m Lager v Getreide käridje schlagma frisches Allerdin Wehl b fleines haben u hättmris werden Mengem türen, G garetten au sehr muß de eine Pf Ware 3 eingemom die Bre den find das Pf Wochen außer z Im Dal gemahle den Big Prozent Stück 20 Pfg. des Kul ist der frische D wurft n Speck z in besch Pfund 3 abgegeb Wie zähliche ituben, Weipbr Fousträ Stunde schlossen